

Dresdner
PHILHARMONIE

Festsaal Deutsches Hygiene-Museum

Sonntag, den 11. November 1951, 19 Uhr

2. Philharmonisches Konzert

(Anrecht A)

Dirigent:

WALTER STOSCHEK

Solistin:

Ilse Siekbach (Sopran)

KARL-RUDI GRIESBACH: **Szene für Orchester**

Lieder von Liebe und Traum (Uraufführung)

nach Worten von Josef Weinheber

Das Glockenspiel (Erstaufführung)

Erntefeld

An die Erträumte

Scherzo

Verkündigung

SERGE PROKOFIEFF: **Klassische Symphonie op. 25**

Allegro

Larghetto

Gavotta — Non troppo Allegro

Finale — Molto vivace

MAX Reger: **Variationen und Fuge über ein Thema
von Mozart, op. 132**

Variation I	L'istesso tempo	V	Quasi Presto
II	Poco agitato	VI	Sostenuto
III	Con moto	VII	Andante grazioso
IV	Vivace	VIII	Molto sostenuto
			Fuge

L I T E R A T U R - H I N W E I S :

Erich H. Müller v. Asow: Max Reger und seine Welt · Fritz Stein: Max Reger

V O R A N K Ü N D I G U N G :

Sonnabend, 17. November: Öffentliche Hauptprobe, 2. Beethoven-Abend

Sonntag, 18. November: 2. Beethoven-Abend (nur Anrecht B)

Sonntag, 2. Dezember: 3. Philh. Konzert (Werke von Kodaly, Dvořák und Tschaikowskij)

Z U R E I N F Ü H R U N G

„Szene“ heißt in der Theatersprache soviel wie „Schauplatz, Auftritt, Auseinandersetzung“. Der Titel meiner Orchestermusik läßt demnach alle Möglichkeiten des Inhalts und der Form offen, wie es sich übrigens mit fast allen Titeln einsätziger Musikwerke verhält. Um so begründeter scheint eine kurze Einführung. Es stehen sich hier zwei Teile gegenüber, die in der Anordnung A B A eine der wichtigsten Formen der Musik bilden. Der Teil A setzt sich aus unregelmäßigen Taktarten zusammen und wirkt dynamisch (handelnd, unruhig), während der Teil B aus regelmäßigen Takten besteht und sich statisch (dulddend, ruhig) gibt. Damit sind die Gegensätze aufgezeigt, die die „Szene“ beherrschen. Infolge der Wiederholung des Teiles A werden aber die aktiven Kräfte der Musik in den Vordergrund gehoben. Die beste Einführung in die Musik meines „Liederzyklus“ geben die Liedertexte selbst. Der 1945 verstorbene, große österreichische Lyriker Josef Wein-

heber besingt darin die Liebe als eine der Natur und dem Menschen immer gegenwärtige Kraft des Guten, zu der der Mensch sich bekennen muß. Die Musik versucht dem verschiedenen Grundcharakter der Gedichte (spielerisch, hymnisch, dramatisch) gerecht zu werden. Dabei geht sie von der Melodie der Singstimme aus und teilt dem Orchester (hier auf kleine Kammerbesetzung beschränkt) mehr begleitende Funktion zu. Die Form zeigt eine (schon textlich angeregte) zwei- oder dreiteilige Liedform.

Zu meiner Person: Ich bin 1916 geboren, war Schüler von Philipp Jarnach und Fritz Jöde und bin mit Liedern, Kammermusik- und Orchesterwerken sowie Kantaten hervorgetreten (Mitteldeutscher Verlag, Dresdner Verlag, Verlag „Volk und Wissen“). Vor kurzer Zeit wurde ich als Lehrer für Theorie und Komposition an die Dresdner Staatliche Akademie für Musik berufen.

Karl-Rudi Griesbach

KARL-RUDI GRIESBACH

Lieder von Liebe und Traum nach Worten von Josef Weinheber

DAS GLOCKENSPIEL

Moosglock, blau Blumenglock,
blonder, blonder Nöck im Weidenstock,
Glieder blaß, gelüstig laß,
Nixin steigt aus klarem Glitzernaß.

Nöck im Baum es hält ihn kaum,
will die Kleine schaun im Wellenschaum,
staunt und sieht! daß sie nicht flieht,
übt er husch im Busch das Quellenlied.

Moosglock, blau Blumenglock,
blonder, blonder Nöck im Weidenstock.
Nixin klein vergißt sich drein
lauscht in Glut und Glück dem Glöcklein.

ERNTELIED

Der Himmel gleißt — wird Brot, wird Brot?
Im Hagel droht der Ährentod,
die Menschen leiden Not.

Die Halme stehn im falben Schein
und nicken ja und raunen nein,
der Wind fährt schläfrig drein.

Die zwei im tiefsten Liebestraum,
im Mittagsfeld — im Ährenschaum,
die zwei, die kümmert's kaum.

AN DIE ERTRÄUMTE

Stetes Bild des Wunderbaren!
Alles Licht, es zu bewahren,
bist Du, Kraft, die auf dem klaren Glauben fußt.

Bittres Wissen half Dich fügen.
Aus des Mannes schwersten Siegen
bist Du mir emporgestiegen, keusche Lust!

Lebst mir nah in fernen Räumen.
Wie die Tage Dich versäumen,
bist Du mir allein in Träumen ganz bewußt.

Bleib mir immer! Und verschwende
meiner Liebe wahrste Brände
immer wieder Haupt und Lende, Schoß und Brust.

Stetes Bild des Wunderbaren!
Alles Licht, es zu bewahren,
bist Du, Kraft, die auf dem klaren Glauben fußt.

SCHERZO

Ein schöner Vogel fiel ein in den Baum.
Leis schwankte der Zweig. Sie wußten sich kaum.
Der Vogel strich ab, und wieder schwang
der Zweig sich aus; zwei Herzschläge lang.

Der schöne Vogel, wo flog er hin?
Vielleicht zu Gott, gegen Anbeginn,
Denn hier bei uns, was sollte er hier?
Das Herz ist offen, doch zu die Tür.

Er ist wohl längst (ob ihm noch bangt?)
im großen Garten angelangt.
Ihn trägt die Luft, ihn trägt der Wind —
Wir, arm und reiche Menschenkind:

Geht die Tür, schlürft ein Schuh:
Gib Dich mir! Nimm mich, Du!
Lischt ein Licht, sinkt ein Kleid,
Liebe spricht: In Ewigkeit — —

VERKÜNDIGUNG

Hoch im Blauen eine weiße Taube.
Unterm Blütenstaube Mund zu Mund.
Fürchte nichts! Empfange, glaube!
Hoch im Blauen eine weiße Taube,
tiefer ruft das Glück im Sommerlaube
Stund um Stund.
Sieh den Apfel, sieh die Traube!
Wird das Herz dem großen Sturm zum Raube
welk und wund?
Fürchte nicht! Gebäre, glaube!
Hoch im Blauen eine weiße Taube.

Serge Prokofieff (geb. 1891) schrieb seine „Klassische Symphonie“ in den Jahren 1916—1917. Prokofieff, einer der führenden sowjetischen Komponisten, stand beim Komponieren seines Opus 25 unter französischem Einfluß. In den Jahren des Beginns der Neuen Musik war überall ein Streben nach Einfachheit, Klarheit und Durchsichtigkeit spürbar. Diese Eigenschaften sind hervorstechende Merkmale der klassischen französischen Musik. Bei Rameau und Couperin sind sie zu finden. Diese Komponisten sind neben den großen deutschen Klassikern Haydn und Mozart die Vorbilder für Prokofieff gewesen, als er die „Klassische Symphonie“ entwarf. Prokofieff übernimmt jedoch nicht wörtlich die Eigentümlichkeiten und Stilelemente dieser Zeit, sondern schmilzt sie durch sein Temperament um. Ab und zu bricht in der Musik dieser Symphonie

durch, daß er ein Mensch unserer Tage ist — und trotz allen Strebens nach Klarheit und Schlichtheit ist die Musik nervös und spannungsgeladen. Aber in der Form hält sich Prokofieff streng an das klassische Schema. Vier Sätze hat dieses Werk, von denen der dritte und vierte Gavotte und Finale heißen. Auch in tonlicher Hinsicht hält sich Prokofieff streng an das klassische Vorbild. Die Grundtonart ist für drei Sätze D-Dur, nur der langsame zweite Satz steht in A-Dur. Das Werk ist in seiner Wirkung seltsam. Die Musik ist trotz aller klassischen Absichten „Neue Musik“, die Form ist die der Klassik, ohne Zutat und Änderung. Man könnte von einem Zwitter sprechen, wenn nicht Prokofieffs große Meisterschaft und seine Persönlichkeit diesen einzig dastehenden Versuch adelte.

Johannes Paul Thilman

In den „Mozart-Variationen“ tritt uns der Reger entgegen, der im Zeichen Bachs und Mozarts einer neuen „Klassizität“ (Busoni) zustrebte und in seinen letzten Werken auch erreichte.

In diesem seinem Opus 132, das er „der Meininger Hofkapelle zur Erinnerung“ widmete, greift er das von Mozart selbst in seiner A-Dur-Klaviersonate variierte Thema auf und macht es zum Gegenstand von tönender Architektur. Ihre beiden Themen nehmen am Schluß das Mozartsche Thema in die

Mitte: da tönt es uns, umrauscht vom ganzen Orchester, aus den Trompeten und Hörnern entgegen in unerhörter Pracht.

Reger hat einmal darauf hingewiesen, daß die „Mozart-Variationen“ ohne Posaunen für „wirklich kleines Orchester“ geschrieben sind. „Die Idee bringt allein die Steigerung, nicht irgendwelche Farbenkleckse!“ Das ist aus dem Geist der „Neuen Musik“ heraus gesagt.

Dr. Karl Laux

Kultur – das bedeutet nicht zuletzt auch Kunst und Kunsterlebnis –
ist ein Spiegel der gesellschaftlichen Entwicklung. Es versteht sich von selbst, daß sie
nur im Frieden bestehen kann. Der nächste Schritt hierzu heißt:

DEUTSCHE EINHEIT!